

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Zeit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Eyrestunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königl. Hoheit Arnulf Prinzen von Bayern die Hoftrauer von Montag, den 18. November, durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten sechs Tage vom 18. bis einschließlich 23. November die tiefe und die weiteren sechs Tage vom 24. bis einschließlich 29. November die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. November d. J. den Rat des Oberlandesgerichtes in Graz Dr. August Hesse zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Klein m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. November d. J. dem Räte des Oberlandesgerichtes in Graz Dr. Alois Hohentzfrei den Titel und Charakter eines Hofrates huldvollst zu verleihen geruht. Klein m. p.

Der Justizminister hat die Landesgerichtsräte und Bezirksgerichts-Vorsteher Moiss Lion in Cervignano und Dr. Jakob Drbanich in Cherso zu dem Landesgerichte in Triest versetzt und die Gerichtsssekretäre Geminian Parisini und Jakob Sbisja des Landesgerichtes in Triest zu Landesgerichtsräten für das Landesgericht in Triest ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsssekretär bei dem Landesgerichte in Graz Karl Ritter von Bichhoff zum Landesgerichtsräte in Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Bischofslad Georg Summer zum Landesgerichtsräte und Bezirksgerichts-Vorsteher unter Belassung an seinem Dienstorte ernannt.

Fenilleton.

Verhaftet.

Selbsterlebnis eines Schutzmannes. Von Fritz Reutter.
(Nachdruck verboten.)

Ich bin ein Schutzmann im Dienste der Stadt Talburg, heiße Luis Göhring und vierundfünfzig ist meine Dienstnummer. Als ich Soldat wurde, war ich ein großer, unbeholfener Gesell von der rauhen Alb, so stark wie ein Pferd und zweimal so gesund. Das Militär machte aus mir einen Mann, als ich nach drei Jahren in mein Heimatdorf zurückkam, sah ich so kräftig wie früher, nur viel schlanker und hübscher aus — wenigstens meinte das meine Mutter.

Dann wurde ich Schutzmann. Zuerst hatte ich in Talburg das Viertel der kleinen Häuser, der Arbeitergegend, zu bewachen — ein leichtes Geschäft, das nur Sonntag abends zu schaffen machte, aber in bezug auf Trinkgelder auch nicht sehr einträglich war. In der ersten Zeit war ich noch so unschuldig, daß ich an solche Dinge gar nicht dachte. Wenn ich einmal einem spät nach Hause kehrenden Ehemann durchs Fenster half, weil er den Haus Schlüssel vergessen, und er mir dann fünfzig Pfennig schenkte, so schämte ich mich fast. Der Dienst war wie gesagt leicht, die Nächte ruhig, nirgends ein Einbrecher oder Dieb, nur hin und wieder die Straßenjungen, die Steine warfen.

Das alles wurde mit einem Mal anders, als mir das Billenviertel, wo hauptsächlich die reichen Fabrikanten wohnten, zugeteilt wurde. Da gab es

Der Justizminister hat den Gerichtsssekretär Josef Jon in Görz und den Bezirksrichter Dr. Heinrich Stepančić in Pinguente zu Landesgerichtsräten in Görz ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. November 1907 (Nr. 265) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

„Der Klub der Demi Vierges.“ Ein Beitrag zur Geschichte der modernen Erotik. (Aus dem Französischen übertragen von Heinrich Conrad).

Nr. 268 „Arbeiterwille“ vom 12. November 1907.

Nichtamflicher Teil.

Die Duma.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Aufnahme, die Kaiser Nikolaus dem von ihm in viertelstündiger Audienz empfangenen Dumapäsidenten Chomjakov bereitet, war eine sehr gnädige und die Duma ermunternde. Inzwischen haben sich die Chancen auf eine Fühlungnahme zwischen den Kadetten und den Oktoberisten infolge der vom Präsidenten Chomjakov gehaltenen Antrittsrede, die das Oktobermanifest und die Verfassung ohne Erwähnung ließ, verringert, da sie von den Kadetten aus diesem Grunde als rückwärtlich angesehen wird, eine Auffassung, der die ganze linksstehende Presse Ausdruck gibt.

Hefige Kritik an der Antrittsrede und der gegenwärtigen Duma überhaupt übt natürlich die radikale Presse, die ein Zurückgreifen auf das Augustmanifest statt des Oktobermanifestes voraussetzt, ohne für diese Prophezeiung besonderen Kredit zu finden, da des Kaisers treues Festhalten am Gewährten bei Unbefangenen um so weniger Zweifeln begegnet, als auch jüngste Äußerungen des Zaren in diesem Sinne bekannt geworden sind.

Da der Kadettenführer Maflakow, gleichfalls im Zusammenhange mit der Antrittsrede des Präsidenten, die Kandidatur für die Stelle des Vizepräsidenten abgelehnt hat, werden jetzt als erster Vizepräsident der Oktoberisten Professor Kapustin und

mun Gärten und Anlagen zu bewachen, geschlossene Familienhäuser des Nachts abzusuchen, wenn der Besitzer verreist war, und ein Auge auf Bettler, Hausierer und alle verdächtigen Individuen zu haben. Es war also nicht möglich, auf der Runde zu schlafen und seine Pflicht gleichwohl zu versehen.

Doch hatte die Sache auch ihre guten Seiten und das nicht nur hinsichtlich der Trinkgelder. Der Bezirk bot mehr Unterhaltung; jedes dieser Häuser hatte mehrere Dienstmädchen und gab zu jeder Stunde der Nacht, besonders im Winter, Gesellschaften und Bälle, daß man sich nie langweilte. Selbst ein Kutscher, der auf seinen Jahrgast allzulange warten mußte und deshalb schlecht gelaunt ist, ist in kalter Winternacht bessere Gesellschaft als gar niemand, wenn man von seinem Rundgang todmüde ist und auf die Ablösung wartet, die aber vor mindestens zwei Stunden nicht eintreffen wird.

Die Dienstmädchen kannte ich wenigstens vom Sehen gar bald, und es waren hübsche, freundliche, liebe Dinger; lange wußte ich selbst nicht, welcher ich unter ihnen den Vorzug geben würde. Endlich aber kam ein Mädchen zu Herrn Stadtrat Siebrecht in Dienst, und sie — aber das ist eben meine Geschichte, so will ich vorn, vom Anfang unserer Begegnung anfangen.

Sie trat mit einem Hund, einem jungen, kaum sechs Zoll großen Foxterrier aus dem Garten des Stadtrats auf die Straße, und der kleine Kläffer begann um meine Füße herum zu springen, zu bellen und zu beißen.

„Entschuldigen Sie, Fräulein,“ sagte ich, wie um mich ihr bemerkbar zu machen, „der Hund hat ja keinen Beißkorb.“

als zweiter der Monarchist Gutsbesitzer Sazonovič genannt.

Das „All. Wiener Extrablatt“ sagt, die neue Duma werde nur dazu berufen sein, die Akte des Absolutismus konstitutionell zu kachieren. Wenn, wie es heißt, die reaktionärste Gruppe der Duma den Antrag stellen sollte, die Duma sei abzuschaffen und der reine Absolutismus wieder herzustellen, wird wohl die Regierung selber es sein, die diese selbstmörderische Aktion energisch bekämpft, da sie diese Volksvertretung für sich und vor Europa braucht.

Das „Neue Wiener Journal“ fürchtet, daß sich die „wahrhaften Russen“ mit der Absicht tragen, die Volksvertretung von innen heraus in die Luft zu sprengen. Es müsse zugegeben werden, daß die freiheitlichen Elemente in der Duma aus der Vergangenheit gelernt zu haben scheinen.

Die „Deutsche Zeitung“ konstatiert mit Befriedigung den Erfolg, den die Oktoberisten mit der Wahl Chomjakovs zum Präsidenten zu verzeichnen haben. Die Hoffnung Chomjakovs auf eine helle Zukunft Rußlands wahr zu machen, werde jetzt Sache der Duma sein, die ja nach der Ovation für den Zaren zu schließen, ihrer überwiegenden Mehrheit nach kaisertreu und auch arbeitswillig sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. November.

In Besprechung einer Rede, die Ministerpräsident Freiherr von Bed bei der Jubiläumsfeier des Bundes der Industriellen gehalten hat, sagt die „Neue Freie Presse“, die Rede verdiene deshalb große Beachtung, weil sie die erste programmatische Kundgebung seit der Rekonstruktion des Kabinettes sei. Der Ministerpräsident versicherte, er werde sich von der gerechten mittleren Linie nicht abdrängen lassen. Er wollte offenbar andeuten, daß sich die Regierung trotz der Koalition mit agrarischen und christlichsozialen Elementen nicht zu einer bildungsfeindlichen, die industrielle Entwicklung behindernden Richtung abseits von der

„O, er wird sie gewiß nicht beißen!“ antwortete sie lachend.

„Vielleicht nicht,“ erwiderte ich mit ernster Dienstmiene; „aber es ist meine Pflicht, ihn nach der Polizeistation zu führen,“ und schon streckte ich die Hand nach dem kleinen Hundevieh aus, als ob mir diese Drohung ernst wäre.

„Ach,“ rief das Mädchen betriibt, „Sie werden doch nicht so grausam sein!“

Unterdessen hatte ich sie von Kopf bis zu den Füßen gemustert, natürlich nicht mit dem Auge des Polizisten, sondern einfach des jungen Mannes; ich muß allerdings gestehen, daß ein Schutzmann, der seinen Dienst kennt, sich leicht angewöhnt, die Leute alle rasch zu beurteilen, und ich erkannte, daß ich den Spaß etwas zu weit getrieben hätte.

„Diesmal soll's noch hingehen, Fräulein,“ versetzte ich, „um so mehr als ich sehe, daß Sie noch nicht lange hier sind und vielleicht das Verbot über das Freilaufenlassen der Hunde nicht kennen. Aber Sie kommen von der Alb, nicht wahr?“

„Aber nein!“ rief sie. „Woher wissen Sie das?“

Ich hatte aufs Geratewohl ihre Heimat nach der Alb verlegt; es ging aber nicht an, daß ich mein Professionsgeheimnis so leicht hin verrate.

„Wir von der Polizei wissen alles!“ versetzte ich mit der Miene des alle Rätsel lösenden Detektivs. „Wenn Sie das nächstmal den Hund wieder an die frische Luft führen, so stecken Sie einfach seinen Geburtschein in die Tasche. Das Verbot bezieht sich nicht auf Hunde unter sechs Monaten. Guten Morgen!“

(Fortsetzung folgt.)

mittleren Linie werde abdrängen lassen. Die Frage sei nur, ob die parlamentarischen Verhältnisse, die einen solchen Einfluß auf die Regierung gewonnen haben, daß sie die Vertreter der extremen Richtung in das Ministerium aufnehmen mußte, nicht einen derartigen Druck ausüben werden, daß es dereinst unmöglich sein wird, die Richtung der mittleren Linie einzuhalten. — Das „Fremdenblatt“ begrüßt es mit Genugtuung, daß Freiherr von Beck betont habe, er sei fest entschlossen, an der Ausgleichung der Gegensätze in diesem Staate zu arbeiten. Die Industrie Österreichs würdigt es dankbar, daß die zähe Unermüdlichkeit des Ministerpräsidenten und seiner Mitarbeiter die Schwierigkeiten, die sich dem Ausgleichsabschlusse entgegenstellen, zu überwinden wußte, und so konnte der Präsident des Bundes österreichischer Industrieller unter dem stürmischen Beifalle der Festversammlung erklären, die österreichische Industrie betrachte die Vollendung des Ausgleichswerkes als einen monumentalen Denkstein der Tätigkeit des Ministerpräsidenten mit unvergänglicher Dankbarkeit.

Aus Budapest, 16. November, wird gemeldet: Der „Pester Lloyd“ hatte gestern die Meldung gebracht, daß sich die Kroaten in Ungarn und die ungarländischen Nationalitäten mit den Südslaven in Österreich verbunden haben, um die Schaffung eines Großkroatien anzustreben. In der gestrigen Konferenz der Kroaten und der Nationalitätenabgeordneten wurde erklärt, daß diese Nachricht unrichtig sei. Nun schreibt der „Pester Lloyd“: Das Dementi beruft sich auf die prinzipielle Opposition, die die Partei dem Trialismus und dem südslavischen Länderkomplex entgegensetzt. Dem Klub der Nationalitätenpartei gehört bekanntlich eine starke Anzahl slowakischer Volksvertreter an. Die gesamte ungarische Öffentlichkeit war Zeuge, wie sich vor wenigen Tagen die Südslaven, die Ruthenen und die Czechischradikalen im österreichischen Reichsrat als Schutzherrn der Abgeordneten kroatischer und slowakischer Nationalität aufspielten. Der Zusammenhang und Zusammenhalt existiert also unwiderleglich und läßt sich mit einem Dementi nicht aus der Welt schaffen.

Finanzminister Dr. v. Korytowski hatte eine längere Konferenz mit dem Bankgouverneur Dr. v. Bilinski und dem Generalsekretär von Pranger. Das „Fremdenblatt“ meint, daß in erster Linie die Rückwirkung der Ereignisse auf dem internationalen Geldmarkte auf die heimischen Geldverhältnisse den Gegenstand dieser Konferenz gebildet hat. Auch sei die Annahme naheliegend, daß im besonderen die galizischen Kreditverhältnisse einer Erörterung unterzogen worden sind. Die Kreditverhältnisse in Galizien sind schon seit längerer Zeit in den wirtschaftlichen Korporationen des Landes, namentlich in den Handelskammern, besprochen worden. In diesen Verhandlungen wurde dar-

auf hingewiesen, daß die heutige Geldknappheit in Galizien vielfach schwerwiegende Nachteile mit sich bringe und dringliche Maßnahmen erheische.

Aus Kairo wurde ein daselbst laufendes Gerücht signalisiert, wonach der Generalgouverneur von Tripolis seitens der Pforte die Weisung zugekommen wäre, Vorbereitungen für einen Besuch zu treffen, den der deutsche Kaiser gelegentlich einer Kreuzung im Mittelmeere in nicht ferner Zeit wahrscheinlich auch in Tripolis und Benghazi machen werde. Auf eine Anfrage der „Pol. Kor.“ an ihren Berichterstatter in Berlin geht diesem Blatte die Aufklärung zu, daß an dortigen unterrichteten Stellen von einer Absicht Seiner Majestät, nach Tripolis zu reisen, nirgends das mindeste bekannt ist. Es handelt sich offenbar um eine jener Kombinationen, wie sie im Zusammenhange mit der Reise nach Korfu, ja schon seit längerer Zeit getrieben werden, und zu denen unter anderem auch die Behauptung gehört, Kaiser Wilhelm wolle das Wilajet Janina besuchen. Der Kaiser hat nie an einen derartigen Besuch gedacht, wie ja auch der angebliche Besuch von Janina in der deutschen Presse bereits vor vierzehn Tagen dementiert worden ist.

Gegenüber den Gerüchten über eine in Bulgarien zwischen Krone und Regierung in der letzten Zeit ausgebrochene Meinungsverschiedenheit, hervorgerufen durch den Passus der Adresse des Sobranje über die mazedonische Frage, wird an offizieller Stelle in Sofia kategorisch erklärt, daß zwischen dem Fürsten und dem Kabinette keinerlei Meinungsverschiedenheit bestanden habe und sich letzteres nach wie vor des vollsten Vertrauens des Fürsten erfreue.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Sprache des Diplomaten.) Von dem neuen amerikanischen Gesandten in Berlin, David Jane Hill, dem Nachfolger von Charlemagne Tower, wird im „Gil Blas“ eine lustige kleine Anekdote erzählt. Es war zu der Zeit, da Hill noch Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte war. Eines Tages erscheint ein Berichterstatter und bittet um Auskünfte über eine heikle politische Angelegenheit; aus politischen Gründen wird dem Besucher die Auskunft verweigert, aber der Berichterstatter ist zäh und zubringlich und will nicht weichen. „Also gut“, sagt Hill schließlich, „ich werde Sie zufriedenstellen; aber Sie werden einsehen, daß ich mich dabei einer sehr diplomatischen Ausdrucksweise bedienen muß.“ Und Hill fängt an, lateinisch zu sprechen. Der Journalist hatte keine humanistische Vergangenheit. „Aber verzeihen Sie“, sagt er lächelnd, „ich verstehe kein einziges Wort.“ — „Ich werde mich näher erklären“, antwortet Hill und beginnt nun griechisch zu reden. Nach zwei Minuten bittet der unglückliche Berichterstatter um Gnade. Hill bleibt unbarmherzig und setzt seine Erklärung auf Französisch fort. Das war zu viel; der Zeitungsmann ergreift endlich die Flucht und am nächsten Tage erscheint der

Berleger der Zeitung im Auswärtigen Amte, um sich bei dem Unterstaatssekretär zu erkundigen, warum dem Manne die Auskunft verweigert worden sei. Hill aber konnte darauf lächelnd erwidern: „Aber, ich habe ihm ja die größten Staatsgeheimnisse offen anvertraut.“

— (Der schnellste Barbier der Welt.) Sancho Pansa wünschte sich bekanntlich einen trefflichen Barbier, der ihn immer begleiten sollte. Da wäre Robert Hardie, der Inhaber der goldenen Medaille für die Weltmeisterschaft im Rasieren, der richtige Mann für ihn gewesen. Hören wir, was für erstaunliche Leistungen dieser Bartkünstler zuwege bringt: „Jeden Morgen“, so erzählt er, „gehe ich um 4 Uhr aus dem Hause und habe bis zum Frühstück schon 500 Leute barbieri. Augenblicklich komme ich gerade aus den Ferien und bin deswegen nicht in ‚guter Form‘. Trotzdem habe ich gestern acht Männer in 1 Minute und 50 Sekunden rasiert und habe nur 1 Minute und 27 Sekunden dazu gebraucht, mit verbundenen Augen einen Herrn zu rasieren. Meinen ersten Reford stellte ich im Jahre 1888 auf, als ich zwölf Männer in drei Minuten und 40 Sekunden rasierte, womit gleichzeitig alle früheren Leistungen geschlagen waren.“ Herr Hardie gibt augenblicklich Vorstellungen im Rasieren und zeigt dabei die unglaublichsten Kunststücke. Es ist für ihn ein Kinderspiel, einen Herrn mit einem Schnitzmesser in 45 Sekunden zu rasieren; auch der Rücken einer Säge leistet hierzu gute Dienste oder gar ein Taschenmesser, womit Herr Hardie das Rasieren in 45:28 Sekunden bewerkstelligt. Es ist fürwahr ein recht seltsamer Anblick, wenn man sieht, wie der Künstler mit allerlei abenteuerlichen Instrumenten seinen Opfern im Gesicht herumfuchelt! Er soll — so erzählt man sich — augenblicklich eine Art Schwert „bauen“ lassen, um hiemit einen noch nie dagewesenen Reford aufzustellen. Bei alledem betrachtet er aber sein Handwerk als eine Kunst. Sobald ein Kunde mit dem stereotypen „Rasieren, bitte“ im Stuhl Platz genommen hat, muß — wie Herr Hardie den Anfängern rät — der Barbier sein Gesicht studieren. Er muß eine Karte des Gesichtes in seinem Geiste entwerfen, nach der er den Lauf seines Rasiermessers „steuert“.

— (Ein Hund für 200.000 Mark.) Aus London wird berichtet: Im Kristallpalast ist die 52. große Hundenausstellung eröffnet worden. Zu diesen Ausstellungen pflügen die reichsten und vornehmsten Kreise des Landes ihre Luxus Hunde zu senden, und es ist fast ungläublich, was für einen Wert der Hund à la mode darstellt. Der am höchsten geschätzte Hund der diesmaligen Ausstellung ist ein kleiner Pekinger, den Lady Holland geschickt hat und dessen Wert auf nicht weniger als 200.000 Mark beziffert wird. Aus dem königlichen Hundestall sind im ganzen 50 Hunde zur Schau gestellt worden; der „Clou“ darunter ist ein prachtvoller weißer Windhund aus dem Besitze der Königin Alexandra, ein Tier von ganz ungewöhnlichen Dimensionen und außerordentlich feiner Behaarung. Daneben steht ein wunderbarer Bernhardiner aus dem Besitze des Mrs. Wadman, der etwa 80 Kilogramm wiegt und einen Rassetopf von vollendeter Schönheit besitzt. Unter den exotischen Hunden sind einige Exemplare samojesischer und afghanischer Herkunft erwähnenswert, die, soviel bekannt, noch nie zuvor in Europa auf Ausstellungen gezeigt worden sind.

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Mundmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann. (17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es könnte ja aber der Fall eintreten, daß ein außerhalb der Artistenwelt stehender Mann Ihnen seine Hand anböte. Wenn nichts an ihm auszusehen wäre, würde Ihr Herr Vater sich doch kaum Ihrem Glücke widersetzen.“

Virginie wurde verlegen und wandte sich ab. In dem Ton, mit dem der junge Mann die letzten Worte sprach, lag etwas, das sie unruhig machte und sie instinktiv ahnen ließ, daß es wohl am besten wäre, wenn sie die Unterhaltung jetzt abbräche.

„So, da fällt Hugo wieder ab“, rief sie aus und blickte in die Manege, die sie bis dahin nur wenig interessiert hatte.

„Das ist richtig, wir kamen ganz davon ab. Wer ist eigentlich dieser Hugo?“

„Seinen eigentlichen Namen kenne ich nicht“, sagte Virginie, erfreut darüber, daß ihre Unterhaltung auf ein anderes Thema übergeführt wurde. „Der Vater nennt ihn Hugo, weil mein kleiner Bruder so hieß. Wir haben ihn, wie gesagt, von einer anderen Truppe bekommen, die aus ihm und einem Knaben samt einem Negeer bestand. Sie hatten eine kleine Schwester, die unter dem Namen „Goldkäferchen“ großes Glück machte und mit der wir zusammen auftraten. Dem Vater gefiel der Knabe schon damals, und er wollte ihn deshalb kaufen. Der Pfliegervater wollte ihn aber nicht abgeben. Vor kurzem bekam mein Vater indessen einen Brief von ihm. Er war merkwürdig gut für einen Knaben in seinem Alter abgefaßt. Er erzählte, daß sein Vater gestorben und seine Schwester mit einem Artisten

durchgegangen sei. Es war eine sehr romantische Geschichte. Jetzt wolle er gerne zu uns.“

Holger Berner fiel die Skizze ein, die Hans Boß geschrieben hatte, um ihn während seines Krankseins in Berlin zu unterhalten.

„Können Sie mir die Geschichte nicht nachher erzählen? Sie würde meinen Freund interessieren. Er sammelt derartige Sachen.“

„Nein, so genau weiß ich sie nicht. Ich erinnere mich nur, daß sie sehr spannend war. Sprechen wir lieber von Hugo. Er ist ein begabter Junge, der den Mund auf dem rechten Fleck hat.“

Die Probe war inzwischen zu Ende. Hugo sprang vom Pferde und löste selbst das Seil von seinem Rücken. dann trat er an Dolinda heran, reichte ihr die Hand mit einer Verbeugung und dankte ihr.

Dies geschieht immer, wenn ein älterer Artist einem jüngeren bei der Probe hilft.

Es war wirklich etwas ungewöhnlich Frisches und Gesundes an dem Jungen. Dolinda kam herüber und begrüßte Berner. Dann sagte sie zu der Schwester gewandt:

„Das Beste ist, wenn wir jetzt gehen. Der Vater wird gleich zurück sein.“

Die beiden Schwestern verließen die Manege, und kurz darauf gingen auch die beiden Fremde. Auf dem Heimwege sagte Berner:

„Du solltest dich an Mr. Clark's neuen Sohn herannachen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er einer der Knaben in der Truppe, von der du mir in Berlin erzähltest. Denn er weiß genau mit dem „Goldkäferchen“ Bescheid. Das ist gleich ein Motiv.“

„Danke, ich werde daran denken“, sagte Hans Boß. Dann sprachen sie nicht weiter darüber.

Einige Tage später fand Holger Berner, als er am Abende nach Hause kam, einige beschriebene

Bogen auf seinem Tische. Er kannte die Handschrift seines Freundes und begann eifrig zu lesen.

Es war eine kleine Erzählung, die so lautete:

Seit dem Versuche des „Goldkäferchens“, mit einem der Trapezkünstler des Zirkus aus dem Neste zu fliegen, war der alte Artistenvater bedenklich geworden. Wer sagte ihm, ob ihr nicht das nächste Mal die Flucht glücken würde. Darum war es wohl das Beste, wenn er sich für alle Fälle sicherte, denn gelang es ihr zu entkommen, so hatte er nichts, wovon er leben konnte.

Kurz entschlossen bildete er, wie man es in der Artistensprache nennt, eine künstliche Familie. Sie bestand nur aus ihm selbst als Vater und zwei Lehrburschen, die er von ihren Eltern gegen die Verpflichtung, sie zu beköstigen und zu kleiden, übernahm, nachdem die zirkusbegeisterten Jungen sich willig erklärt hatten, dem fremden Manne, der ein so süßes und einschmeichelndes Wesen hatte, überallhin zu folgen. Er hatte ihnen zärtlich die Wangen gestreichelt und den Eltern versprochen, recht gut zu ihnen zu sein. Froh und voller Hoffnung nahmen die Knaben Abschied von ihrem Vaterhaus, während das Herz in ihrem Innern vor Wonne und freudiger Erwartung schlug.

Ein ungetrübtes Vergnügen wurde es nicht. Der alte Artistenvater war mit den Jahren noch hitziger und aufgeregter geworden, und als Knaben mußten sie ja etwas vertragen können. Sie wurden deshalb noch härter als das kleine „Goldkäferchen“ behandelt. Das Süßliche und Einschmeichelnde verließ den brutalen Artistenvater aber nicht, ja es konnte bisweilen etwas Zärtliches in seine Stimme kommen, wenn er seine Reitpeitsche auf ihre strammen Trikots niederfallen ließ. Vielleicht meinte er es auch gar nicht so böse.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein eigenartiger Aberglaube) ist unter den lettischen und finnländischen Fischen verbreitet. Bei dem Umbau des Fundaments einer Kirche in Savolaks fanden die Arbeiter unter der Kirchengiebel einige Duzend kleiner, aber sauber und sorgfältig gearbeiteter Särge aus einfachem Eichenholz. In jedem dieser Särge lag ordentlich in ein Stück Zeug eine Froschleiche eingewickelt! Die Sache beruht auf einem in jener Gegend verbreiteten Aberglauben: Wer einen Frosch in der Kirche begräbt, wird viele Fische fangen; je netter der Sarg, desto besser der Fang.

(Ein merkwürdiger Tierfund) ist von einem englischen Naturforscher gemacht worden. Es handelt sich dabei um eines der wunderbarsten Tiere der Erde. Groß ist das Geschöpf freilich nicht, gehört auch nicht zu den hochstehenden Tieren, aber diese sind für den Forscher überhaupt nicht immer die interessantesten. Unter den Krebskriechtieren gibt es eine Gruppe sogenannter Blattfüßer, die ihren Namen von den blattförmigen Schwimmbelägen erhalten haben. Da an diesen Beinen auch die Kiemen sitzen, nennt man diese ganze Gesellschaft auch wohl Kiemenfüßer. Gewöhnlich gibt man ihnen vierzig Beinpaare, aber der Kiemenfüßer (*Apus caneriformis*), der jetzt in England wieder auferstanden ist, hat so viele Beine, daß die meisten Naturforscher darauf verzichtet haben, sie zu zählen. Ein Zoologe aber hat sich sogar einmal darüber hergemacht, sämtliche Gelenke an den Beinen zu zählen und hat die Zahl 1,802,604 ermittelt. Ein anderer Forscher scheint mehr summarisch verfahren zu sein und gibt die Zahl auf rund zwei Millionen an. Auch sonst hat dieses Wesen den Zoologen viel Kopfzerbrechen gemacht, denn seine Stellung zu den Krebskriechtieren scheint recht unsicher zu sein. Trotz seiner äußerlichen Ähnlichkeit mit der Krabbe oder auch mit dem Pfeilschwanzkrebs soll das Tier nach den Untersuchungen von Edwin Vancaster mit der ganzen Klasse der Krebse überhaupt nichts zu tun haben, sondern eine engere Verwandtschaft zu den Spinnen besitzen.

(Kinder m u n d.) Erstaunlich ist die Grübeleien kleiner Kinder, mit der sie oft den tiefsten Gedanken und Problemen nachgehen. So fragte z. B. eines Tages der nachdenkliche Hans seinen Oheim: „Onkel Robert, wenn dir die Füße einschlafen, machst du dann auch deine Hühneraugen zu?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

(Fortsetzung.)

In den folgenden Jahren wurde die Grotte noch von nachstehenden höchsten Herrschaften besucht: Am 29. August 1891 von Seiner k. und k. Hoheit dem Erzherzog Rainer; am 19. Juli 1892 von Seiner k. und k. Hoheit dem Erzherzog Josef Ferdinand und von Seiner Hoheit dem Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha; am 3. April 1894 vom Prinzen Komatan aus Japan.

Am 5. Mai 1897 trafen mit dem Separatzuge aus Abbazia im strengsten Intognito der König von Rumänien Carol I., die Königin Elisabeth, der Großherzog Adolf von Luxemburg, Großherzogin Adelheid von Luxemburg und Leopold Fürst von Hohenzollern mit kleiner Suite in Adelsberg ein.

Am Bahnhofe vom Grottenvorsteher R. v. L. und vom Bürgermeister F. B. auf das ehrfurchtsvollste begrüßt, fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Besichtigung der Grotte. Diese war elektrisch beleuchtet und erstrahlte im reichsten Lichterschmucke. Die hohen Gäste geruhten zu wiederholten Malen ihre Bewunderung über die großartigen Naturwunder auszusprechen. Im Tanzsaale, wo die Adelsberger Musikkapelle konzertierte, trugen die hohen Besucher ihre Namen in das aufgelegte Ehrenbuch der Grotte ein; hierbei geruhte die Königin, bekanntlich eine feinsinnige Märchendichterin (*Carmen Sylva*), die sinnigen Worte niederzuschreiben: „Unter der Erde hat Märchen noch ein Reich.“ Bei der Verabschiedung am Bahnhofe geruhten die Majestäten dem Grottenchef gegenüber ihre Anerkennung und hohe Befriedigung auszudrücken. Bei diesem Anlasse verlieh der König von Rumänien dem Grottenchef das Offizierskreuz der Rumänischen Krone.

Am 12. Juni desselben Jahres besuchte der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator mit der Korps-offizierschule des 13. Korps, bestehend aus zwei Stabs- und 45 Oberoffizieren, die Adelsberger Grotte.

Am 3. September 1897 besichtigte Seine Erzellenz der Herr k. k. Ackerbauminister Graf Ledebur in Begleitung des Herrn Landespräsidenten Erzellenz Viktor Freiherrn von Hein, des Herrn Sektionsrates Popp und des Herrn k. k. Landesforstinspektors Goll die Adelsberger Grotte. (Hiebei wird bemerkt, daß die Grottenverwaltungskommission in zweiter Instanz der k. k. Landesregierung und in letzter Instanz dem k. k. Ackerbauministerium untersteht.)

Seine Erzellenz der Landespräsident Freiherr von Hein hatte bereits im Jahre 1894 anlässlich einer Dienstreife ebenfalls die Grotte besucht.

Im Jahre 1898 führte die Grottenkommission über Anregung des damaligen Kommissionsmitgliedes Bezirkskommisfärs W. einen künstlichen Teich unter dem Belvedere auf und legte Grottenolme ein, die sich noch immer in unverdorrter Anzahl lebend erhalten haben. Es ist zum Staunen,

welche Anziehungskraft diese Sehenswürdigkeit bietet, und kein Grottenbesucher hat es noch versäumt, sich dieses merkwürdige Lebewesen (*Proteus*), welches nur in den Karsthöhlen vorkommt, anzusehen und sich über dessen Lebensweise Auskünfte erteilen zu lassen.

Am 7. März 1899 besuchten Prinz Georg von Sachsen und am 21. März desselben Jahres die Prinzessin Gisela von Bayern die Grotte. Die Prinzessin kam ganz unerhofft um 1½ Uhr nachmittags mit dem Postzuge in Adelsberg an. Die Schneeverwehungen waren jedoch derartige, daß jeder Verkehr zwischen dem Bahnhofe und der Grotte abgeschnitten war. Der energischen Tätigkeit des Tageskassiers J. gelang es nach Herbeischaffung von zwei Schneepflügen und so viel Arbeitern, als überhaupt aufzutreiben waren, die Verbindung zwischen dem Bahnhofe und der Grotte herzustellen und die Zufahrtsstraße während des Grottenbesuches freizuhalten, so daß die hohe Frau doch um 3 Uhr die Grotte besichtigen und abends die Rückreise antreten konnte.

Am 23. März besuchte Philipp Herzog von Orleans die Grotte. Auch bei diesem Grottenbesuche kämpfte die Grottenverwaltung mit den gleichen Wetterunbilden wie an den Vortagen.

Am 22. April 1899 besichtigte der Fürstbischof von Laibach Dr. Anton Bonaventura Jeglič die Grotte.

Ueber Einschreiten der Grottenverwaltungskommission hat das k. k. Handelsministerium im Jahre 1899 die Errichtung und Aufstellung eines „k. k. Postamtes Adelsberger Grotte“ in der Grotte selbst bewilligt. Selbstverständlich funktioniert dieses k. k. Amt nur bei Massenbesuchen oder bei sonstigen festlichen Anlässen. Zum Beweise, welcher Beliebtheit sich diese Institution im Hinblick auf die hochentwickelte Ansichtskartenindustrie erfreut, möge nur beispielsweise angeführt werden, daß am Pfingstmontage des Jahres 1904 — anlässlich des altkatholischen Grottenfestes — in drei Stunden allein 13.800 Ansichtskarten im Gewichte von 60 Kilogramm zur Aufgabe gelangten. Dieses unterirdische Postamt, wohl das einzige in Oesterreich, ist während seiner Amtstätigkeit schon an und für sich eine Sehenswürdigkeit.

Am 9. Juli 1900 beehrte der krainisch-küstenländische Forstverein korporativ die Grotte mit seinem Besuche.

Die Mitglieder dieses heimischen Vereines wurden als Gäste der Grotte betrachtet und im Tanzsaale mit einem kleinen Imbis bewirtet.

Am 10. Juli 1900 besuchten die Grotte etwa 100 förmlich britische Marineoffiziere.

(Fortsetzung folgt.)

Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.

Das zweite Mitgliederkonzert am 17. November bot als Hauptbestandteil Mendelssohns dritte Sinfonie in A-Moll. Der Name „Schottische“ gebührt dieser anerkannt bedeutendsten Sinfonie Mendelssohns nicht bloß um des unverkennbar schottischen Kolorits des zweiten (Scherzo-) Satzes, der die Dubelsacklänge der Hochländer imitiert, ein Charakter, der auch in dem Bratschenmotiv wiederkehrt, mit dem das Allegro maestoso assai am Schlusse einsetzt. Die Sinfonie verdankt ihre Entstehung unmittelbar einer Konzeption aus Schottlands tagischer Geschichtesepisode. — Es ist hierüber folgendes bekannt: Mit dem Jahre 1829 — Mendelssohn stand im 20. Lebensjahre — begannen seine Wanderjahre. Er kam zuerst nach London und dann nach den vielbesungenen Gefilden Schottlands. Dann ging es weiter in das Hochland bis nach den Hebriden. Bevor er aber Edinburgh verließ, besuchte er den Palast, in dem die unglückliche Königin Maria Stuart gelebt und geliebt hatte. Dies befruchtete die Phantasie Mendelssohns und die Grundidee zur „Schottischen Sinfonie“, die später die berühmteste seiner Sinfonien werden sollte, nahm er von diesem Plage hinweg. Mendelssohn selbst schreibt darüber an die Seinen in einem Briefe aus Edinburgh: „In der tiefen Dämmerung gingen wir heute nach dem Palaste (Holyrood), wo die Königin Maria Stuart gelebt und geliebt hat; es ist da ein kleines Zimmer zu sehen mit einer Wendeltreppe an der Tür; da stiegen sie hinauf und fanden den Rizzio im kleinen Zimmer, zogen ihn heraus, und drei Stuben davon ist eine finstere Ecke, wo sie ihn ermordet haben. Der Kapelle daneben fehlt das Dach, Gras und Esen wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe da heut' den Anfang zu meiner schottischen Sinfonie gefunden.“ Es sei übrigens konstatiert, daß die Sinfonie erst im Jahre 1842, also 12 Jahre später, vollendet wurde.

Jedenfalls ist es erstaunlich, welche großartige Klangwirkungen Mendelssohn mit dem bescheidenen Orchester von acht Holzbläsern, vier Hörnern, zwei Trompeten, Pauken, Streichorchester erzielte. Es ist ein volksliedartiges Motiv, lebhaft erinnernd an Mendelssohns Lied „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“, mit dem in tiefer Wehmut die Einleitung beginnt. Dieser folgt ein Allegro, dessen Hauptmotiv eine gewisse Beziehung zu den Anfangstakten hat, die auch später wieder anklingen. Von ganz besonders bestrickendem Zauber ist es, wenn bei Wiederkehr des Hauptthemas die Celli einen selbständigen Gesang anheben, und mit den Geigen gleichsam duettieren. Der Satz braußt dann auf bis zum

Geheul des Meersturmes, um dann zu den leisen Klängen der Einleitung zurückzusinken. Ohne die gebräuchlichen Pausen verlangt Mendelssohn den jedesmaligen sofortigen Uebergang in den nächsten Satz. Der zweite Satz ist ein echt Mendelssohn'sches Scherzo, wie es vor ihm noch keiner in solcher Weise geschaffen. Das Adagio stellt ein edles Gesangsmotiv einer trauermarschartigen Weise in A-Moll gegenüber und baut aufs wirkungsvollste daraus einen nicht allzu ausgebehten Satz auf. Von prachtvoller Wirkung ist der hymnenartige Schluß. Ueber das ganze Werk ist eine Fülle edler, weicher Melodik ausgebreitet, die Offenbarung einer Künstlerseele, die nichts Machtvolles, Wuchtiges bietet, aber durch lautere Reinheit für den Mangel gebietender Kraft entschädigt.

Unter Jöhrers bewährter, umsichtiger Leitung kam das schöne Werk zu ausgezeichnete Wiedergabe. Der gewissenhaftesten, mühevollsten Vorbereitung ist es aber nicht möglich, dem Uebelstande zu steuern, daß der Streicherchor durch das teilweise zu stark hervortretende Blech zu oft bedeckt erscheint.

Es zeugte von künstlerischem Feingefühl, daß dem sinfonischen Hauptwerke des Meisters, der am Leipziger Gewandhaus seine reichste und vielseitigste Tätigkeit (1835) begonnen und ebenda auch (1846/1847) sein Künstlerleben allzufrüh beschlossen hat, Karl Reinedes Overtüre „Zur Jubelfeier“ (des Gewandhauses) vorangestellt wurde. Reinede bildet einen Ausklang jener großen klassischen deutschen Musik, die von Mozart und Schubert zu Mendelssohn und Schumann führt. Epigone einer vergangenen Zeit, hatte er seine Hauptbedeutung als glänzender Interpret Mozarts, wodurch sein scharfer Gegensatz zu Wagner und Liszt wohl begreiflich wird. 35 Jahre lang führte er den Dirigentenstab der Gewandhauskonzerte in Leipzig, die unter seiner Leitung den Ruhm der auf deutschem Boden höchststehenden behaupteten. Die „Jubelfeier“-Overtüre dürfte die bekannte Inschrift am Leipziger Gewandhaus: „Res severa verum gaudium“ (Höchstes Glück ein ernstes Streben) zum Leitmotiv haben. Eine tragische Einleitung mahnt an den Ernst nicht bloß des Lebens, sondern auch der Kunst, aber aus diesem Ernst ringen sich zum Festestage feierl. Jubellänge höchster Freude empor. Die Instrumentation ist machtvoll, wenn auch nicht gerade farbenreich. Selbst Reinede, dieser ausgesprochene Segner des Bayreuther Meisters, kann sich bis in dem schönen Gesangsthema mit seiner blühenden Melodik, nicht ganz dem übermäßigen Einflusse der neuen Kunst entziehen; Anklänge an Richard Wagners große Festmärsche sind nicht abzuweisen.

Die Aufführung dieser Overtüre war von festlichem Schwunge getragen, der Beifall war ein spärlicher. Trotz unverkennbarer Schönheiten ließ die Komposition das Publikum kalt.

Um so weniger kargte dieses mit seinem Beifalle nach der zweiten Programmnummer, in welcher sich der neue Solocellist der Philharmonischen Gesellschaft, Herr Friedrich Rupprecht, vorstellte, der mit dem neuen Vereinsjahre von der Wiener Hofoper hierher überstellt war. Für sein Debüt wählte sich der junge Künstler ein als Komposition wenig wertvolles Konzert des bekannten Pester Cellovirtuosen Popper, das sich dieser auf den Leib geschrieben hat, um alle Meisterkünste auf seinem Instrumente zu zeigen. Wohl begründet war es, daß der zweite Satz an den Anfang gestellt wurde, damit, wenn nur zwei Sätze gegeben wurden, der kräftigere (Eingang-)Satz ans Ende kam. Daß der letztere bedeutend zusammengestrichen wurde, war nicht bedauerlich. Hatte doch Herr Rupprecht, der sich auch als Cellolehrer schon guten Ruf erworben, ausgiebige Gelegenheit, im ersten Satze seine glänzende Beherrschung alles Technischen in Harpeggien, Flagolettonen und Staccati zu zeigen, und den wohlverdienten, sehr reichen Beifall zu ernten. Der noch im Beginne seiner Laufbahn stehende Künstler, ebenso wie die Philharmonische Gesellschaft, die ihn verpflichtet hat, kann mit diesem schönen Erfolge wohl zufrieden sein.

Das Konzert war sehr gut besucht. Es war durch den Besuch des Herrn Landespräsidenten Theodor Schwarz, Seiner Erzellenz des Herrn Feldmarschall-Leutnants Dillmann von Dillmont und vieler anderer Honoratioren ausgezeichnet.

P.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Hribar 22 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Grosej und Knez nominiert.

Zu Beginn der Sitzung verlas der Bürgermeister eine Zuschrift des Laibacher Stationschefs der k. k. priv. Südbahn, Herrn Oberinspektors Gutmann, in welcher er bekanntgibt, daß er infolge angegriffener Gesundheit demnächst in den dauernden Ruhestand tritt und es für seine angenehme Pflicht erachtet, dem Bürgermeister sowohl als auch dem Gemeinderate und der städtischen Beamtenschaft bei diesem Anlasse für das freundliche Entgegenkommen den Dank auszusprechen und hieran die Bitte zu knüpfen, das gleiche Entgegenkommen auch auf dessen Nachfolger im Dienste zu übertragen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Dr. Dražen über die erforderliche Neuwahl des Verwaltungsrates der städtischen Sparkasse für das nächste Triennium und stellte den Antrag, daß in den genannten Verwaltungsausschuß entsendet werden, und zwar aus der Mitte des Gemeinderates die Herren Jakob Dimnit, Franz Großelj, Dr. Danilo Majaron, Karl Meglič, Johann Plančan, Johann Subic, Anton Svetek, Dr. Karl Triller, Ubaldo v. Trnkoczy, Josef Turk, Johann Vekovrh und Josef Vidmar; aus der Mitte der Bürgerschaft die Herren Vinzenz Borstner, Edmund Kavčič, Franz Kollmann, Joh. Mejač, Franz Pablin, Viktor Rohrman, Felix Urbanc und Johann Urhovnik.

Gemeinderat Profenc sprach sein Befremden darüber aus, daß er, obwohl er bisher dem Verwaltungsrate angehört und das Interesse der städtischen Sparkasse stets nach bestem Wissen und Gewissen gewahrt habe, zur Wiederwahl nicht vorgeschlagen werde. Das sei zweifellos auf sein gespanntes Verhältnis zum Bürgermeister zurückzuführen. Redner führte einige Fälle an, in welchen er angeblich mit Erfolg das Interesse der städtischen Sparkasse gewahrt habe und erklärte, daß er die Angelegenheit eventuell auch an anderer Stelle beleuchten werde. Bürgermeister Hribar bemerkte, daß Profenc nur für seine Person Reklame gemacht habe. Der Verwaltungsrat der Sparkasse habe seine Pflicht stets gewissenhaft erfüllt und daher seien die angeblichen Rettungsversuche des Gemeinderates Profenc gewiß nicht notwendig gewesen. Gemeinderat Firkelbach beantragt, daß die Wahl des Verwaltungsrates mittelst Stimmzetteln vorgenommen werde, während Gemeinderat Knez für die Wahl per acclamationem eintrat, da man ja Herrn Profenc nicht zu fürchten brauche. Ueber Befragen des Vorstehenden entschied sich der Gemeinderat für die Vornahme der Wahl per acclamationem. Der Antrag des Referenten Dr. Dražen wurde sodann per acclamationem angenommen.

Gemeinderat Svetek berichtete in eingehender Weise über den Rechnungsabluß des Gemeindefonds für das Jahr 1906, welcher im Vergleiche zum Voranschlage ein günstigeres Ergebnis per 64.028 K 74 h aufweist. Die Bilanz weist 3.815.461 K 03 h Aktiva und 2.431.628 K 64 h Passiva, somit ein Reinvermögen von 1.383.832 K 39 h auf und hat sich letzteres im Vergleiche zum Vorjahre um 61.120 K 63 h vermehrt. Gemeinderat Profenc bemängelte einzelne Posten des Rechnungsabchlusses und beschwerte sich schließlich darüber, daß seine Anträge im Gemeinderate prinzipiell abgelehnt werden. Wenn die Regierung dies ruhig zusehen wolle, dann werde man darüber ein ernstes Wort reden müssen.

Diese Worte riefen lauten Widerspruch hervor. Gemeinderat Plančan: „Es ist ein Skandal, daß Sie nach Gendarmen rufen, ein wahrer Skandal!“ Die allgemeine Unruhe legte sich erst, als Bürgermeister Hribar das Wort ergriff und die vom Gemeinderate Profenc vorgebrachten Bemängelungen widerlegte. „Wir fürchten“, sagte der Bürgermeister, „keine Kontrolle. Die Regierung möge strenge Kontrolle üben, sie wird sich aber hiebei überzeugen, wie unbegründet die Verdächtigungen des Gemeinderates Profenc sind.“ Nach dem Schlußworte des Referenten Svetek und nachdem noch Gemeinderat Profenc erklärt hatte, daß er keine Verdächtigungen vorgebracht, sondern nur auf Unklarheiten im Rechnungsabluß hingewiesen habe, wurde der vorgelegte Rechnungsabluß pro 1906 genehmigt.

Gemeinderat Knez berichtete namens der Finanzsektion über einige Subventionsgesuche. Dem slovenischen Dienstmädchenasyl in Triest wurde eine Subvention von 100 K, dem Vereine „Karodna Sola“ eine solche von 400 K bewilligt. Der Bericht über die Tätigkeit des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines in Laibach im dritten Quartale 1907 sowie der Bericht über den in Wien abgehaltenen Reichsverbandstag der Arbeitsvermittlungsanstalten (Referent Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiwies) wurden zur Kenntnis genommen.

Gemeinderat Malh referierte über die vom slovenischen Sportklub in Laibach projektierte Errichtung einer Rodelbahn in Tivoli. Die projektierte Bahn soll vom Plateau im Tivolitalde am Schweizerhause vorüber über die städtischen Wiesen bis zu der nach Siska führenden Allee angelegt und derart ausgeführt werden, daß die bestehenden Kommunikationen hiedurch keine Störung erfahren. Die Breite der Bahn ist mit 1,50 Meter, bei größerem Gefälle mit zwei Meter vorgesehen. Der Gemeinderat beschloß, den zur Herstellung der Bahn erforderlichen Grund dem Sportklub für die Dauer von zehn Jahren gegen einen jährlichen Anerkennungszins von 5 K zu überlassen. Mit der Herstellung der Rodelbahn soll sofort begonnen werden.

Namens der Gewerbeinspektion berichteten die Gemeinderäte Turk und Frančički und es wurden die Gesuche des Vinko Bojevič und Johann Anžič um Verleihung, beziehungsweise Erweiterung der Gast- und Schankgewerbekonzession befürwortet, desgleichen das Gesuch der Ursula Kadunc um Verleihung der Konzession zur Ausübung des Tröbdlergewerbes; das Gesuch des Gastwirts Alois Rasberger um Uebertragung seines Gewerbes in die Gerichtsgasse wurde dagegen abschlägig befchieden.

Schließlich berichtete Gemeinderat Subic über die Erfolgsrechnung des Betriebes der elektrischen Straßenbahn in Laibach im Geschäftsjahre 1906. Die Einnahmen aus dem Bahnbetriebe beliefen sich auf 112.976 K 42 h, die Ausgaben hingegen auf 114.187 K 08 h; es ergibt sich sonach ein Abgang von 1210 K 66 h. Berücksichtigt man noch den Ausfall an Zinsen des investierten Anlagekapitals per 1.026.718 K 39 h im Betrage von 49.352 K 78 h, so ergibt sich für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Gesamtanfgang von 50.563 K 44 h. Die Gesamtzahl der beförderten Personen belief sich auf 935.217. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung lenkte Gemeinderat Rozak die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf die ungenügende Beschotterung der Poljanastraße. Bürgermeister Hribar erwiderte, daß er sich in der Angelegenheit informieren und die Anfrage in der nächsten Sitzung beantworten werde.

Gemeinderat Profenc: „Wie kroatische Blätter berichten, beabsichtigt der südslavische Klub im Reichsrate die Ausgleichsvorlagen zu obstruieren“. Nach diesen einleitenden Worten erhoben sich sämtliche Gemeinderatsmitglieder und verließen ostentativ den Sitzungssaal, worauf Bürgermeister Hribar wegen Beschlußunfähigkeit die öffentliche Sitzung schloß.

Die Gemeinderäte kehrten sodann in den Sitzungssaal zurück, worauf eine geheime Sitzung abgehalten wurde.

* (Bau eines neuen Verpflegsmagazines in Udmat bei Laibach.) Wie wir erfahren, wird auf Grund des im Abschlusse begriffenen Transaktionsvertrages zwischen der k. und k. Heeresverwaltung und der Stadtgemeinde Laibach, letztere in der Katastralgemeinde Udmat ein neues Militärverpflegsmagazin erbauen und selbes nach Fertigstellung dem k. k. Aerar (k. und k. Heeresverwaltung) in das unbeschränkte Eigentum übergeben. Die vorgeschriebene Lokalauscheinverhandlung zur Prüfung dieses Projektes dürfte noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

* (Personalien im Dienstbereiche der Staatseisenbahnverwaltung) Oskar Heizenberger, Inspektor der Oesterreichischen Staatseisenbahnen, wurde aus Gesundheitsrücksichten vom Vorstandsposten bei der Abteilung für den finanziellen und Rechnungsdienst der k. k. Staatsbahndirektion Triest enthoben und der Oberreferent Rudolf Schmidt provisorisch mit der Leitung dieser Abteilung betraut.

* (Genehmigung von Statuten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die geänderten Statuten der Betriebskrankenkasse der Firma „Baumwollspinnerei und Weberei Neumarkt“ in Neumarkt genehmigt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat, nachdem die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Paula Lehner auf die Lehrstelle in Rieg verzichtet hat, die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Anna Zak zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Rieg ernannt.

— (Wiedereröffnung des Landesweinfellers in Laibach.) Morgen abends um 7 Uhr erfolgt die Eröffnung des hiesigen Landesweinfellers unter dem Café „Europa“, wobei verschiedene Unterkraiser und Wippacher Weine zur Kost gelangen. Die Weinkost findet von 7 bis halb 10 Uhr, nach den bisherigen Einführungen statt.

— (Zur Regulierung der Rosengasse.) Wie wir erfahren, werden die diesbezüglichen Arbeiten — Beseitigung der alten Pfarrhof- und der Gartenmauern — sofort nach Aufstellung des Dachstuhles am neuen Gebäude erfolgen. Die Rosengasse erfährt in diesem Teile eine Erweiterung von zwölf Meter.

— (Das Gebäude des neuen Pfarrhofes von St. Jakob) ist im Rohbau diesertage bis zum Dachstuhl gebiehen. Die Aufstellung des letzteren erfolgt in den nächsten Tagen. Im Frühjahr erfolgt der Anwurf und die Ausrückung des Neubaus.

— (Literarischer Vortrag.) Heute hält Herr Bifar Friedrich Volz einen Vortrag im Evangelischen Gemeindebesaale, Maria Theresia-Strasse Nr. 9, über „Eduard Mörike als den größten deutschen Lyriker nach Goethe“. Eintritt frei.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen des Besitzers Herrn Josef Steh aus Bobgorica um Bewilligung zur Errichtung einer Kalkofenanlage nächst der Station Gutenfeld findet unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung für Krain, die kommissionelle Lokalverhandlung am 28. d. M. um 1 Uhr nachmittags an Ort und Stelle statt.

* (Hundekontumaz im Bezirke Gottschee.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee hat, nachdem sich der vor kurzem wegen Wutverdachtes in der Ortschaft Vinica, Gemeinde Sobrazica erschossene hundefreie Hund in mehreren Ortschaften in der Umgebung von Sobrazica aufgehalten hat, nunmehr über sämtliche Ortschaften der Gemeinden Dane, Jurjevica, Sobrazica und Suze bis auf weiteres die Hundekontumaz verhängt.

— (Garnisonwechsel.) Im Jahre 1908 werden verschiedene Truppenverschiebungen stattfinden. Unter anderem gehen vom Dragonerregiment Nr. 5 am 27. April in Fußmärschen der Regimentsstab, der Pionierzug, ein Divisionsstab und zwei Eskadronen von Wiener-Neustadt nach Görz, eine Eskadron nach Laibach, ein Divisionsstab und zwei Eskadronen nach Windisch-Felstrich und eine Eskadron nach Marburg.

— (Verlegung des Eilgutmagazins am Bahnhofe Trieste k. k. Stb.) Mit 1. Dezember 1907 wird das am Personenbahnhofe der Station Trieste k. k. Stb. stadtheits gelegene Eilgutmagazin als solches aufgelassen und hiefür ein Teil des meerseits gelegenen Frachten-Aufgabsmagazins als Eilgut- und -abgabsmagazin in Verwendung genommen, wobei die Eilgut- und -abgabskassa in dem beim neuen Eilgutmagazin befindlichen Anbaue untergebracht wird.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 3. bis 9. November 1907 kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28,09 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 16 Personen (22,12 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 13. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (37,50 %) und 8 Personen aus Anstalten (50,00 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 6 (und zwar 5 Fälle aus der Umgebung Laibach und 1 Fall aus Gurtsfeld, sämtliche im Landespsital) und Diphtheritis 2.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in der Ortschaft Rudnik, politischer Bezirk Laibach Umgebung, eine 29jährige Frau, in der Ortschaft Buc, Gemeinde Banjalofa, politischer Bezirk Gottschee, und in der Ortschaft Gröble, politischer Bezirk Tschernembl, je eine Person an Typhus erkrankt. Erstere wurde in das hiesige Landespsital zur ärztlichen Behandlung übergeben, die letzteren zwei befinden sich in häuslicher Pflege. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Todesfall.) In Jürrisch-Felstrich starb am 15. d. M. der Handelsmann Anton Tomšič, der vor seiner langartigen Krankheit Gemeindevorsteher von Jürrisch-Felstrich gewesen, im 51. Lebensjahre. Sonntag, den 17. d. fand das Leichenbegängnis statt, woran sich alle Honoratioren von Jürrisch-Felstrich und Dornegg, ferner die Feuerwehr und der Sotolverein beteiligten.

— (Landwirtschaftliche.) Man schreibt uns aus Gottschee: Sonntag, den 17. d. M., traf der Direktor der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Gustav Pirce, hier ein, um die Notwendigkeit einer Zweiganstalt in Gottschee darzutun und zu befrworten, wozu die Vorbereitungen schon lang im Zuge waren. Die hiezu vom Forstmeister Herrn R. Schabinger einberufene Versammlung fand um 2 Uhr nachmittags im Gemeinbeamt statt, hätte aber der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend zahlreicher besucht sein können. Die erschienenen Zuhörer nahmen mit großer Befriedigung die Ausführungen des Herrn Direktors Pirce auf, die so lichtvoll und klar gehalten, in so verständlicher, teilweise humoristischer Form gebracht, mit so schlagenden Beispielen durchsetzt und auf wirkliche Erfahrung gestützt waren, daß sich jedem die Ueberzeugung aufdrängte, was z. B. in Reifnitz oder gar auf dem Karstgebiete Innerkrains möglich sei, müsse auch in Gottschee bei richtiger Befolgung der gegebenen Anleitungen möglich und durchführbar sein. Am Entgegenkommen des Ackerbauministeriums, des Landesaussschusses, der Südmart, der Krainischen Sparkasse usw. dürfte es nicht fehlen, da bereits jetzt ein Betrag von 8600 K zur Verfügung steht. Vor einem warnte Herr Direktor Pirce nachdrücklich, nämlich die Politik mit landwirtschaftlichen Interessen zu vermengen, indem er darauf hinwies, daß alle unter solchen Umständen gegründeten landwirtschaftlichen Vereine nicht lebensfähig und bald gezwungen waren, ihre Tätigkeit einzustellen. Herr Forstmeister Schabinger dankte Herrn Direktor Pirce für seine treffliche, sachgemäße Rede und erteilte dann das Wort dem neuangestellten Wanderlehrer Herrn Blasius Pregl, der über Bodenbeschaffenheit, Düngerlehre, Futterbau, Milchwirtschaft u. dergl. m. eingehend sprach und tüchtige Fachkenntnisse entwickelte. Mit einem Schlußworte, bestehend in der Aufforderung, für eine im allgemeinen Bedürfnisse gelegene landwirtschaftliche Vereinigung Mitglieder zu gewinnen, schloß hierauf der Einberufer, Herr Forstmeister Schabinger, die Versammlung.

— (Der Martinisonntag.) Nach alter Sitte findet am Martinisonntag die Weintaufe statt, wobei auch die üblichen Martinigänse nicht vergessen bleiben dürfen. Die sonntägige Weintaufe machte sich in unserer Stadt besonders bemerkbar, denn es gab verschiedene Erzesse und Keilereien, bei denen die Sicherheitswache nicht weniger als neun Personen verhaftete. Als ein Sicherheitswachmann in der Tirnauer Vorstadt in einem Gasthause die Polizeistunde ansagte, wollte sich der etwas angeheiterte Knecht Josef Jančovič nicht aus dem Gastlokale entfernen. Er beschimpfte das Sicherheitsorgan und wurde so gewalttätig, daß Hilfe geholt werden mußte. Der Knecht warf sich zu Boden, schlug mit Armen und Beinen um sich, bedrohte die Sicher-

heitswachmänner mit dem Tode. Endlich gelang es ihn zu fesseln, worauf er mit der größten Anstrengung in die dortige Sicherheitswachtube gebracht wurde. Zu seiner weiteren Fortschaffung mußte man den Zellenwagen requirieren. Janaković wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert. In einem Gasthause an der Untertrainer Straße entstand abends bei einer Tanzunterhaltung zwischen einem Viehstecher und einem Eisenbahnarbeiter ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Arbeiter dem Viehstecher mit einem Bierkrügel einen Schlag auf den Kopf versetzte und ihm eine bedeutende Wunde beibrachte. Da sich an diesem Erzeße auch der Sohn des Eisenbahnarbeiters beteiligte, wurden beide von der Sicherheitswache verhaftet. — Gegen 2 Uhr morgens wurden beim Friedhofe an der Wiener Straße vier Fiaker, die in einem Wagen dahinfuhren, von vier Arbeitern mit den Worten angerempelt: „Was für Barabas fahren denn in diesem Wagen?“ Hierauf entwickelte sich eine regelrechte Kauferei, wobei Knüttel und Kneipmesser zur Verwendung kamen und der Fiaker Josef Lipar eine schwere Stichwunde in den Rücken erhielt. Die herbeigerufene Sicherheitswache fand nur die überfallenen Knechte vor, während die Angreifer erst bei Tage ausgeforscht und verhaftet werden konnten. Der schwer verletzte Knecht wurde ärztlich verbunden und sofort mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus überführt. — Auf dem Jakobsplatz wurde nachts ein unbekannter, verdächtiger Mann verhaftet. — Aus dem gleichen Grunde wurde eine 23jährige, beschäftigungslose Frauensperson angehalten. — Im Kaffeehause am Kuerspergplatz vertrieben sich zwei Anstreicher die Zeit dadurch, daß sie die Gäste beschimpften. Da der Kaffeehausbesitzer die beiden mit Gewalt aus dem Lokale entfernte, zertrümmerte einer aus Zorn mehrere Türscheiben und verursachte hiedurch einen Schaden von 10 K. Die Anstreicher erzürbten und schrien derart, daß der bei der Jakobsbrücke stehende Sicherheitswachmann den Lärm hörte, worauf er sich dahin begab und sie verhaftete. — Auf der Martinsstraße überfuhr ein Knecht durch unborsichtiges Fahren ein sechsjähriges Mädchen, verletzte sie aber glücklicherweise nur leicht. — Im ganzen fanden in der Stadt zwölf Tanzunterhaltungen statt, auf denen es überall sehr fröhlich zuging.

— (Die Radechthfeier in Wien.) Wie bereits mitgeteilt, begehen die österreichischen Militär veteranenvereine über Initiative des Veteranenbundes in Wien in den letzten Tagen dieses Monats in feierlicher Weise den 50-jährigen Todestag des Feldmarschalls Grafen Radechth. Die Feier findet am 24. d. M. statt. Daran beteiligt sich nun auch der Laibacher Veteranenverein, nachdem die Südbahn eine Fahrtbegünstigung für die dritte Klasse erteilt hat. Der genannte Verein reist am 23. d. M. um 3 Uhr nachm. mit dem Postzuge von hier ab.

— (Nicht nach Amerika!) Vom Herrn Frank Saksler in New York erhalten wir eine Zuschrift worin unter Hinweis auf die in Nordamerika bestehende Geldkrise vor der Auswanderung nach Amerika nachdrücklichst gewarnt wird. Infolge Mangels an Bargeld, heißt es in der Zuschrift, sind große Unternehmungen gezwungen, ihre Fabriken zu schließen; im Staate Montana sollen über 10.000 Arbeiter beschäftigungslos sein; gleich übel steht es im Westen. Die Fabrikanten können ihre Arbeiter nicht bezahlen, mit Schecks ist niemandem geholfen, weil diese nur selten oder gar nicht eingelöst werden. Die Eisenbahnen haben Tausende von Arbeitern entlassen, und alle nach Europa fahrenden Dampfschiffe sind mit Amerika-Flüchtlingen überfüllt. — Herr Saksler schließt seine Ausführungen mit einem Appell an die Geistesfreiheit, die Lehrerschaft und an die Presse, der Auswanderung nach Kräften zu steuern und Auswanderungslustige vor der Reise in die Vereinigten Staaten zurückzuhalten, da sie in diesem Winter weder Arbeit noch Lebensunterhalt gewinnen können.

* (Beim Hochzeitsmahle vergiftet.) Gestern starb im Krankenhause ein gewisser Mojs Božić, der in der vorigen Woche bei einer Hochzeit in Zwischenwässern Gift genossen hatte. Der mysteriöse Fall wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* (In 3 Z r e n h a u s.) Diesertage wurde die 23jährige D. R., die schon seit langer Zeit in Begleitung von Kindern des Nachts in Gast- und Kaffeehäusern Schulden machte, ins Irrenhaus nach Studenec abgegeben.

* (Verloren) wurden eine goldene Brille, ein Notizbuch mit 240 K Geld und mehreren Rechnungen, eine silberne Damenuhr samt Kette, ein Geldtäschchen mit 10 K, ein grünes Geldtäschchen mit 2 K, eine silberne Herrenuhrfelle und eine grüneleberne Bistkartentasche, 12 Meter weiße Seidenborten, ein schwarzer Pelztragen und ein Brillantohrering im Werte von 1200 K.

* (Gefunden) wurde ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage. Auf der Südbahnstation wurden zwei Regenschirme gefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Vor dichtbesetztem Hause fand gestern die Wiederholung der Operette „Ein Walzertraum“ statt. Fräulein Z i m m e r, die als Gast die Franzi

spielte, fand für ihre treffliche Leistung in Spiel und Sang ungeteilten Beifall. Den Niti gab Herr Engel gesanglich ganz brav. Die übrigen Darsteller, so Fräulein S e l d e r n a und Fräulein U r b a n sowie die Herren S t e i n e r, W a l t e r, H e r m a n n und M a h r trugen bestens zum Gelingen des Abendes bei.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Demonstrationen in Triest.

Triest, 18. November. Gestern vormittag wurde im Politeama Rossotti eine von der sozialdemokratischen Parteileitung einberufene Versammlung abgehalten, in der bei einer Anteilnahme von etwa 1800 Personen eine Resolution zugunsten der Errichtung einer italienischen Universität in Triest gefaßt wurde. Nach der Versammlung zogen fast alle Teilnehmer, etwa 1500 an der Zahl, unter Rufen auf die italienische Universität und unter Absingung von italienischen Liedern durch die Hauptstraßen der Stadt. Vor der Statthaltereirei und vor der Polizeidirektion wurden Pfiffe ausgestoßen. Beim Arbeiterheim angelangt, zerstreute sich die Menge ohne Zwischenfall.

Triest, 18. November. Am Abend veranstalteten einige hundert Leute eine Demonstration. Unter Absingen von Liedern und Rufen auf die italienische Universität zerstreuten sich die Teilnehmer ohne weitere Aufstörungen.

Die Duma.

Petersburg, 18. November. Die heutige Sitzung begann um 11 Uhr. Nach den Verhandlungen über den Wahlmodus bei der Wahl der zwei Vizepräsidenten begann die Wahl. Baron Meyendorff (baltisch-konstitutioneller Monarchist) erhielt 269 Stimmen, Fürst Volkonskij (Verband russischer Leute) erhielt 259 Stimmen, Malakof (Radett) 133 Stimmen und Iwob (friedlicher Erneuerer) 101 Stimmen. Zum stellvertretenden Präsidenten wurde Fürst Volkonskij mit 261 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Baron Meyendorff gewählt. Dann schritt das Haus zur Wahl des Sekretariats.

Petersburg, 18. November. In der Sitzung überreichten 246 Mitglieder des Hauses dem Präsidenten eine Denkschrift, in der die Notwendigkeit betont wird, dem Kaiser als Antwort auf dessen an die Duma gerichteten Grüße und Wünsche eine Ergebenheitsadresse zu überreichen.

Wien, 18. November. Anlässlich der Feier zu Ehren der heiligen Elisabeth in Preßburg hat der in Wien tagende österreichische Episkopat an den geistlichen Oberprotector der Landesfeier, den Kardinal-Fürstprimas Bazsary in Budapest, die folgende telegraphische Begrüßung gerichtet: „Die zu Wien tagende Versammlung der Bischöfe Oesterreichs beglückwünscht die Katholiken Ungarns zur Siebenhundertjahrfeier der heiligen Elisabeth mit freudigem Herzen. Diese heilige, so edle Tochter Ungarns, des armen und demütigen heiligen Franziskus getreue Nachfolgerin, ein erhabenes Bild christlicher Charitas, möge für uns alle Fürsprecherin sein beim Könige der Könige, Jesus Christus! Gezeichnet: Kardinal Gruscha.“

Paris, 18. November. Dem „Matin“ zufolge wird Präsident Fallières im nächsten Jahre dem russischen Kaiserhofe einen Besuch abstatten.

London, 18. November. Wie ein hiesiges Blatt aus Tokio meldet, revoltierten auf der Insel Formosa eine in japanischen Diensten stehende Kompanie chinesischer Soldaten. Sie ermordeten 63 japanische Polizeibeamte und Zivilisten, darunter mehrere Frauen und Kinder. Nach der Tat entflohen sie in unbewohnte Gegenden.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 16. November. Mojs Božić, Knechtler, 22 J., Enteritis septica.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	2 U. N.	741,6	5,2	S. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	743,3	3,2			
	19. 7 U. F.	743,2	3,1	NO schwach		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3,8°, Normale 3,0°.

Wettervorhersage für den 19. November für Steiermark und Kärnten: Unten Nebelwetter, auf den Höhen schön, abnehmende Temperatur, Nachtfrost; für Krain: meist heiter, stellenweise Bodennebel, abnehmende Temperatur, Nachtfrost; für das Küstenland: meist heiter, schwache Bora, kühl, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funterl.

Abmagerung

verhindert sicher SCOTT'S Emulsion. Sie ist das vorzüglichste Heil- und Nährmittel für Kinder und wird auch Ihrem kleinen Liebling die Gesundheit wiederbringen, wie sie es erwiesenermaßen schon für Tausende bewirkt hat. **Scott's Emulsion** bietet der Abmagerung Einhalt, bildet



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

gesundes, (3900) 4-2 festes Fleisch

und erfüllt das Kind mit freudiger Lebenskraft. Wenn je ein Kind kränklich erscheint, gebe man ihm unverzüglich «SCOTT». Jede Flasche SCOTT'S Emulsion enthält stets die gleichen feinsten und wirksamsten Bestandteile und in stets den gleichen, von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Proportionen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Auf meinem Nachttisch liegt ein Schatz —

ein ganz kleiner: eine Schachtel Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen. Ich rauche nämlich viel und bin abends und morgens verschleimt. Da nehme ich denn allemal vor dem Schlafengehen und dem Aufstehen zwei Pastillen, und ich werde nicht nur alle Beschwerden los — die Pastillen wirken anregend auch auf den Magen und wirklich erlätet bin ich nie. Und darum sind Fay's echte Sodener ein Schatz, den ich nicht entbehren kann. Man kauft sie für K 1-25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. (3812) 2-2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: **W. Th. Gunzert, Wien IV., Große Neugasse 27.**

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Dritte Kunstausstellung

im Kasinogebäude, I. Stock.

Ölgemälde, Aquarelle u. Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Eintritt 60 Heller. — Auf Namen lautende Dauerkarten, welche zum Besuche während der ganzen Ausstellungszeit berechtigen und nur für die Person gültig sind, (4575)10 kosten 2 Kronen.

Hinweis. (4775)

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über „Buttericks Moden-Revue“ bei, worauf wir unsere P. T. Leserinnen besonders aufmerksam machen.

Zur Vorbereitung für die Einjähr.-Freiw.-Befähigungsprüfung wird tüchtige

Lehrkraft gesucht.

Gefl. Anträge unter **Gewissenhaft** bis 22. d. M. Laibach, hauptpostlagernd. (4776)

Alte, falsche Zähne kauft Spezialist.

Anzufragen im Hotel «Stadt Wien», Zimmer Nr. 33, 2. Stock, von 4 bis 6 Uhr nachmittags bis inkl. Samstag den 23. d. M. (4777) 5-1

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstabe.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. November 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rale vertretenen König-reiche und Länder.', 'Pfandbriefe u.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banks.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'. Also mentions 'Unter eigenem Verschluss der Partei.' and 'Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 266.

Dienstag den 19. November 1907.

(4774) 3. 24.249. Rundmachung. Mit der Rundmachung vom 7. November 1907, Nr. III B 14/105, hat die k. u. k. Stat. - dalmat. Landesregierung in Agram unter Aufhebung ihrer Verfügung vom 7. Oktober 1907, Nr. III B 14/95, jene Gemeinden bekanntgegeben, aus welchen selbst, sowie aus deren Nachbargemeinden wegen des Bestandes der nachbenannten Tierseuchen die Einfuhr von Vorstentieren auf Grund des bestehenden Veterinärabkommens verboten ist.

Razglas. Z razglasom z dne 7. novembra 1907., št. III/B 14/105, je kr. hr. slav. dalm. deželna vlada v Zagrebu razveljavila svojo odredbo z dne 7. oktobra 1907., št. III/B 14/95, ter dala na znanje tiste občine, iz katerih samih ali iz njihovih sosednjih občin je zaradi zdolaj navedenih živinskih kug na podstavi obstoječega dogovora o živinskih kugah prepovedano uvazati prašiče.

To se z ozirom na tukajšnji razglas z dne 16. oktobra 1907., št. 21.928, ki je s tem razveljavljen, daje na občno znanje. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. novembra 1907.

(4759) 3. 621. Edikt, betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe der Pfarren von Gorenja Pirošica der Gemeinde Heiligen Kreuz im Gerichtsbezirk Landstraf. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Puschnorf in der Grundbuchseinlage 3. 60 vorkommenden Gemeinschaftsgründe wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vom 25. November 1907 bis zum 9. Dezember 1907 einschließlich, in der Gemeindekanzlei von Heil. Kreuz zur Einsicht aller Beteiligten aufliegen.

Razglas. o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi stanovnikom iz Gorenje Pirošice, občina Sveti Križ, sodni okraj Kostanjevica, solastnih zemljišč. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Bušecavas ležečih, v zemljiški knjigi v vložku št. 60 vpisanih zemljišč bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., od dne 25. novembra 1907 do vstetega dne 9. grudnia 1907 v ob-

činski pisarni v Sv. Križu razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci in pojasnitev načrta se je uže vršila. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dneih, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 25. novembra 1907 do vstetega dne 24. grudnia 1907 pri krajnem komisarji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 10. novembra 1907.

Schitnik l. r., c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(4717) 3. 724. Edikt, betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe der Pfarren von Suha. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Suha gelegenen, in der Grundbuch-Einlage 3. 80 verbücherten Gründe wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888 vom 26. November 1907 bis zum 9. Dezember 1907 einschließlich im Gemeindeamte Predaffel zur Einsicht aller Beteiligten aufliegen.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle und die Erläuterung desselben durch den l. l. Lokalkommissär findet mit Genehmigung der l. l. Landeskommission für agrarische Operationen dd. 6. September 1907, 3. 645, nicht statt. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 26. November 1907 bis zum 25. Dezember 1907, bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach, am 11. November 1907.

St. 724. Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Suhe.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Suha ležečih pod vložno št. 80 vpisanih zemljišč bode na podstavi § 96 zak. z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., od dne 26. novembra 1907 do vstetega dne 9. grudnia 1907 v občinskem uradu Predosli razgrnen na vpogled vsem udeležencem. Načrtova obmejitev s kolci in njegovu pojasnjevanje po c. kr. krajnem komisarji se s pritrditvijo c. kr. deželne komisije za agrarske operacije z dne 6. septembra 1907, št. 645, ne bodeta vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dneih, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 26. novembra 1907 do vstetega dne 25. grudnia 1907, pri krajnem komisarji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 11. novembra 1907.

Vrtačnik l. r., c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

(4709) 3-2 3. 1857. Konkursauschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Ahting ist die Oberlehrerstelle mit den gezeigtem Bezügen definitiv zu besetzen. Mit der Oberlehrerstelle ist der Genuss einer Naturalwohnung verbunden. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 10. Dezember 1907 beim gefertigten l. l. Bezirkschulrat einzubringen. Im kramischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. l. Bezirkschulrat Radmannsdorf, am 2. November 1907.